

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 128 (1849)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

In einer Stadt war ein neues Schlachthaus erbaut worden. Die Schlächterzunft kam bei dem Stadtrath mit der Klage ein, daß das Thor zu enge sei, um einen Ochs durchzubringen. Der Bürgermeister begab sich nun en Ort und Stelle, um es zu besichtigen. Indem er mit ausgebreiteten Armen durch das Thor passirte, rief er aus: „Pah! hier kommt jeder Ochs durch.“

Im November 1847 kam ein Herr mit einer Perücke in eine Barbierstube in Basel und ließ sich rasieren. Der Barbier forderte zwei Batzen. Der Herr bemerkte, er habe noch nie mehr als einen Batzen bezahlt, worauf der Schalk von Barbier meinte, seit es so lange Gesichter gebe, könne man nicht mehr so billig rasieren.

Aus dem Militärleben. Korporeal: Wenn der Soldat im Wirthshause Streit bekommt, so hält er sich zurück, trinkt ruhig sein Glas aus und geht. Hast Du's gehört? Was thust Du nun, wenn Du einen Streit mit einem Privatmann bekommst? Rekrut: Ich trinke ruhig sein Glas aus und gehe.

Ein sehr geduldiger Mann, dem seine Frau aus angeborner Zanksucht stets widersprach, sagte einst, als es gerade wieder gestrahlt, zu ihr: „Nun, laß es nur gut sein, mein Kind, ich weiß doch, daß ich ein gutes Weib habe.“ „Den Teufel hast Du!“ rief die Frau in der Hitze.

Kurze Zeit nach dem 1847er Feldzuge trafen sich zwei Kameraden, von denen der eine dem Gefecht bei Gislikon beigewohnt hatte. Nun wie geht's, fragte der andere, glücklich wieder zurückgekehrt? „Jo, worom nüd?“ Hast denn Du keine Gefahren ausgestanden? „Gfohr? Nää!“ Warst Du denn nicht bei Gislikon? „Jo frili.“ Andere haben gesagt, daß gerade Euer Bataillon am meisten gelitten habe und die Kugeln tüchtig herumgesummt seien. „Jo,

das ist wahr; viel Auglä sünd mer bisits ond über d' Kopf dörä gslogä, aber Gfohr han i kāni usgstanda.“

Ein junger Mensch in Sch. sollte im Namen seiner Mutter bei dem Landammann Sch. daselbst einen Gewalt holen. Die Mutter war sehr besorgt, ihm einzuschärfen, daß er in Allem den genauen Anstand beobachte und ermahnte ihn zulegt noch, daß er den Herrn Landammann ordentlich ihrze („ehre“). Was will das sagen? fragte der mit solchen Höflichkeiten noch nicht sehr vertraute Alpensohn. Du mußt immer thun, sagte die Mutter, als ob Du nicht nur einen Mann vor Dir habest, wenn Du mit dem Herrn sprichst, sondern als ob es zwei seien. Der empfangenen Belehrung bestens eingedenk, langte der Bursche bei dem Standeshaupte an, das aber, etwas unpäglich, noch nicht aufgestanden war. Endlich kommt dasselbe durch die Fallthüre in der Stubendiele herunter, eine Hand auf den Unterleib gelegt. Der junge Petent schloß daraus, der Herr Landammann müsse Schmerzen in jenem Revier haben, und fragte sogleich gartheilnehmend: „Herr Landamma, thüend i d' Büch weh?“

Ein geistreicher Pfarrer im Kanton St. Gallen kam einmal in ein Wirthshaus, wo eben ein neugebackener, mehr aufgeblähter als gebildeter angehender Schullehrer der Tischgesellschaft in ganz feierlichem Tone die hohen Verdienste des Lehrerstandes um das Wohl der Menschheit erläuterte. Die Augen leuchteten ihm vor Freude, als er den Pastor eintreten sah, denn er hoffte, nun auch einige auswendig gelernte Wizeleien gegen die Pfaffen an Manu bringen zu können. Nicht wahr, Herr Pfarrer, fragte er, es ist schon jetzt nur noch ein Schritt zwischen dem Schullehrer und dem Pfarrer? Mag sein, antwortete dieser; doch möchte ich den Schneider sehen, der Ihnen seiner Zeit diesen Schritt in die Hosen machen wird.